



Ritter Thure aus Berlin und seine Schwester, Burgfräulein Lisa, üben sich in der Ringwurf-Kunst. Links Jürgen Hohenwald. FOTO: CHRISTEL KÖSTER

Die Kinder des Pieter Brueghel

SPAB Auch im Spielkonsole-Zeitalter haben „Jakkolo“ und Murmeln nicht ausgespielt

Ein altes Gemälde stand Pate für den Spielplatz auf der Laga. Dort frönt man auch höfischem Gaudium.

Von Ildiko Röd

Ein Bild sagt mehr als tausend Worte. Da ist zum Beispiel dieses tolle Laga-Bild von einer Gruppe niederländischer Punks, die sich neben rüstigen Rentnern und kleinen Kindern um ein altertümliches hölzernes Murmellabyrinth scharf. Klickklickklick, klackert die Kugel, bis sie endlich glücklich im Schlossinnenhof gelandet ist. Applaus, Game over! Jürgen Hohenwald, Organisator der „kurfürstlichen Spiele“ auf der Gartenschau, lächelt froh.

Es gibt viele wunderschöne Bilder auf dem Gelände. Eines der schönsten befindet sich allerdings gar nicht auf dem Gelände, sondern sogar in einem anderen Land: im Wiener Kunsthistorischen Museum. Dort hängt das Bild „Die Kinderspiele“, geschaffen anno 1560 vom niederländischen Maler Pieter Brueghel dem Älteren. Er war ein Meister der Detailbeobachtung; mit Vorliebe stellte er bäuerliche Szenen dar. Hochzeiten, Jagden und eben auch das Leben der wörtlich „kleinen Leute“, der Kinder. 168 Jungen und 78 Mädchen sind auf dem Gemälde versammelt: Stelzengeher, Steckenpferd-Reiter, Sackhüpfer, Kreiselmeister, Champions am Tauzieh-Seil und beim Fässerrollen. Eine versunkene Welt. Oder doch nicht?

Denn in Sichtweite der Laga-Blumenhalle steht da plötzlich das Brueghelsche Gemälde. Lebensgroß und in echt. Das vornehme gelbe Haus – im Bild hinten links – findet sich hier als Spielhaus auf einer Wiese. Kinderjuchzen dringt aus dem Holzbauwerk, neben dem ein Herr steht. Es ist der Pieter Brueghel

hel dieser Szenerie: Landschaftsarchitekt Matthias Franke, ein Herr mit Fantasie und Humor. „Op de boom“ hat er den Kletterbaum genannt, der jenem auf dem Gemälde wie ein Zwilling gleicht. Die hölzernen Mädchenfiguren auf den Drehscheiben – Wiedergänger von Brueghels spielenden Kindern – hat er „Danse deerns“ getauft: „Das bedeutet aber nicht ‚Tanzende Dirnen‘, wie eine Zeitung neulich geschrieben hat“, flachst er, derweil hinter Drehtonne und Hangel-schaukel fröhliche Mini-Burgfräuleins hopsen.

Wir befinden uns wieder im Reich mit altertümlichen Kinderspielen. „Drin, alle drin“, jubelt ein kleiner Ritter. Gerade hat er ein paar runde Holzscheiben durch winzigen Tore gepfeffert, die auf einem langen Brett befestigt sind. „Jakkolo ist ein altes Spiel aus den Niederlanden“, erklärt Pädagoge Jürgen Hohenwald, der vor der Laga zum Archäologen in Sachen Freizeit mutiert war. Viele Bücher wälzte er, um die Kindervergnügungen von anno dazumal wiederauferstehen zu lassen. Angelspiele zum Beispiel, die im 17. Jahrhundert

einen ziemlichen Luxus darstellten, weil Magneten nur was für Magnaten waren. Auch heute hängen die Spieler wieder voll am Haken. Fremde finden beim Gruppenspiel zueinander. Und bisweilen gehen sogar die Gefühle durch: „Manchen älteren Leuten kommen die Tränen, wenn sie hier die Spiele ihrer Jugend wiedersehen“, erzählt Hohenwald, selbst ganz gerührt. Das sind dann die kostbarsten Bilder fürs geistige Erinnerungsalbum.

info Kurfürstliche Spiele derzeit am Wochenende. In den Schulferien vom 20. Juli bis 1. September dann täglich.



Oben: „Kinderspiele“ von Pieter Brueghel. Unten links: Dayana (r.) und Rita auf der Schaukel. Links im Hintergrund das gelbe Spielhaus. Rechts: Details des Spielplatzes mit Kinderfiguren. FOTOS: RÖD, REPRO: LAGA